

ANALYSE:

Sarkozy verfehlte im TV-Duell seine Zielvorgabe. Damit droht ihm ein weiterer Absturz

Die Schlagzeilen der Pariser Presse nach dem TV-Duell zwischen Francois Hollande und Nicolas Sarkozy sprachen Bände. Die linksliberale „*Libération*“ signalisierte Genugtuung mit einem Wortspiel: „Hollande präsierte die Debatte“. Der konservative „*Figaro*“, der einem Freund von Sarkozy gehört und den Präsidenten üblicherweise hochjubelt, begnügte sich hingegen mit einem ungewohnt neutralen Titel: „Hochspannung - die Kandidaten haben zwei Visionen präsentiert“.

Die Enttäuschung im Lager des bürgerlichen Präsidenten entspricht den von Sarkozy selber zuvor hoch geschraubten Erwartungen. Nicht dass Sarkozy im sachlichen Teil des Zweikampfs ständig den kürzeren gezogen hätte. Aber gemessen an seinen vorherigen, halböffentlichen Prahlereien (Hollande sei eine „Null“, er werde ihn „atomisieren“) und seiner üblichen Überzeugungswucht, wirkte Sarkozy im TV-Studio eher matt und stellenweise sogar hilflos.

So parierte Hollande fast alle Attacken mit derartig schnellen Gegenangriffen, dass die Kamera-Führung, die laut Übereinkunft nur den jeweiligen Redner ins Bild bringen sollte, nicht immer nachkam. Dadurch wurde auch ein Bild von Sarkozy übertragen, wie er, während Holland redete, scheinbar Hilfe suchende Blicke auf das leitende Journalistenduo warf, dem die rasende Debatte ebenfalls entglitten war.

Sarkozy konnte zwar legitime Zweifel an der Finanzierbarkeit der Versprechen von Hollande wecken. Der sattelfest wirkende Sozialist schulmeisterete aber wiederum auf souveräne Weise den bürgerlichen Präsidenten auf seinem ureigensten Terrain, indem er Sarkozy unwidersprochen einen Rekordanstieg der Steuern unter seiner Amtsführung vorrechnete. Genau damit aber verfehlte Sarkozy seine eigentliche Zielvorgabe, nämlich Hollande als inkompetenten Dilettanten erscheinen zu lassen.

Nur einmal gelang es Sarkozy, seinen Rivalen zu verunsichern: als er aus einem Brief von Hollande an einen Flüchtlings-Verein zitierte. Darin hatte

Hollande beteuert, geschlossene Abschiebe-Zentren müssten „eine Ausnahme bleiben“ – eine Erklärung, um die der Sozialist jetzt herumeierte. Das mag Sarkozy, der die Wähler der Rechtspopulistin Marine Le Pen hofiert, ein paar zusätzliche Stimmen aus diesem Milieu bringen, dürfte aber kaum reichen, um noch gegenüber dem Umfrage-Favoriten Hollande aufzuschließen.

DANNY LEDER, PARIS